Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 38 (1981)

Heft: 2

Artikel: Jazz-Dance (Geschichte) [Fortsetzung]

Autor: Forrer, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-993781

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

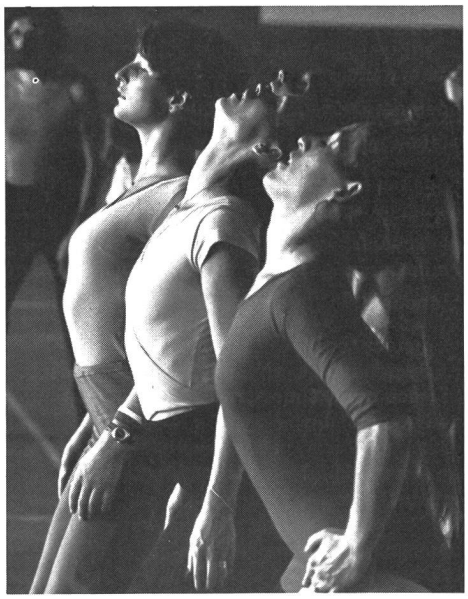
Jazz-Dance (Geschichte)

Fortsetzung aus Nr. 1/81

Hans Forrer

Ursprung

Man weiss heute, durch umfangreiche Forschung bestätigt, dass der eigentliche, afrikanische Jazztanz, seinen Ursprung im Sudan, in West- und Zentralafrika hat. (Es ist sehr wichtig, darauf hinzuweisen, dass wir hier noch ausschliesslich vom echten afrikanischen Tanz sprechen, soweit das überhaupt noch genau nachzuweisen ist.)



Ein wichtiges Indiz für die obenerwähnte These ist, dass vor allem Schwarze aus diesen Gebieten als Sklaven nach Amerika verschleppt wurden. Das bedeutet aber zugleich, dass diese Tanzform, es war damals noch kein sogenannter Jazztanz, sehr schnell weissen Einflüssen unterworfen wurde.

In Schwarzafrika war der Tanz in erster Linie eine Form der kultischen Handlung und zugleich Förderung und Pflege des sozialen Verhaltens in der Gemeinschaft. Weder in Afrika, noch am Anfang in Amerika, konnte man von einer eigentlichen Jazztanz-Technik sprechen. Es waren vor allem, den westlichen Tanzformen völlig entgegengesetzte Bewegungen, die für das damalige, ans klassische oder folkloristische Ballett gewöhnte Auge, neu und fremd waren. Dementsprechend gross war auch die Ablehnung auf die dieser neue Tanz stiess. Die Bewegungen dieser schwarzen Sklaven galten als barbarisch oder sogar vulgär. Die im damaligen und heutigen schwarzen Tabu wichtigste Körperpartie, die Hüfte, war im Tanz noch absolut tabu.

Überreste oder sogar ursprüngliche Formen dieses echten afrikanischen (Jazz-)Tanzes finden wir noch heute in gewissen Gemeinschaftstänzen in Mali oder der Elfenbeinküste. Was dabei vor allem auffällt, ist die grossartige Vielfalt der Bewegungen zu immer gleichbleibenden Rhythmen. Ähnlichkeiten mit der heutigen Disco-Musik oder dem Disco-Tanz sind frappierend. Nur fehlt den meisten westlichen weissen Disco-Tänzern und auch der Musik, das gewisse Etwas, das Schwarze schon in die Wiege gelegt erhalten. *Feeling!*

Amerika

Der Versuch, die Schwarzen in Amerika einigermassen zu akklimatisieren, endete mit brutaler Unterdrückung und Grausamkeit. Die Schwarzen, ausserstande sich dagegen wirksam aufzulehnen, benutzten mehr und mehr ihre afrikanischen Tänze, um den grausamen Alltag wenigstens für kurze Zeit zu vergessen. Das heisst, der Tanz war für sie eine Droge, sie tanzten bis zur Ekstase! (Ekstase = aus sich herausgehen.)

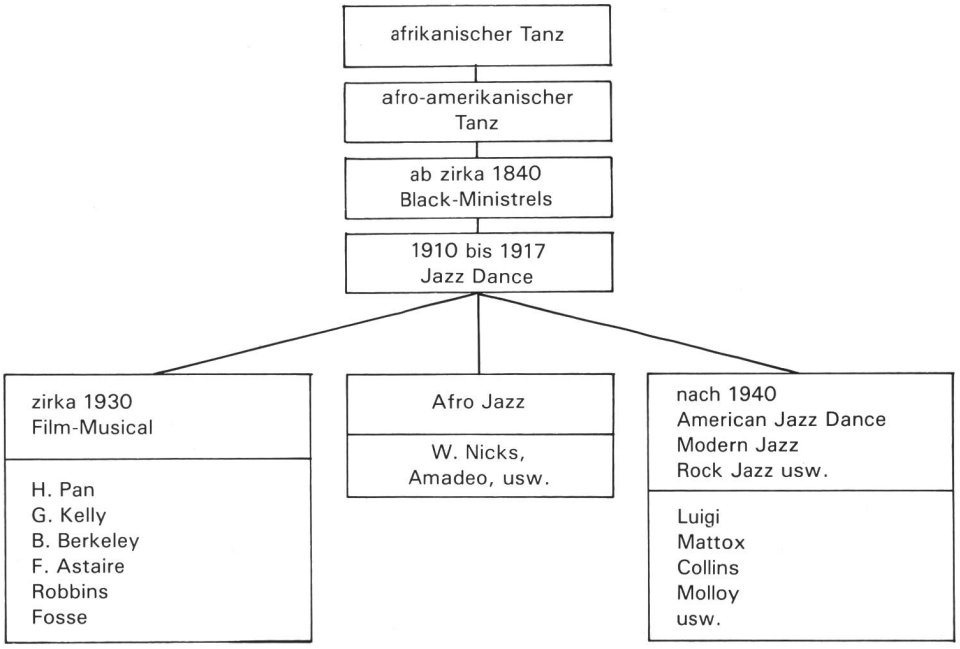
Anfangs 19. Jahrhundert, so um 1840, begannen weisse Tänzer, die schwarze Tanzkunst zu imitieren und auf die Variétébühne zu bringen. Diese Weissen waren in Tanz und Gebaren eine schlechte Nachahmung der Schwarzen. Sie schmierten sich die Gesichter schwarz an (Blackfaces). Selbstverständlich war ihre Art die Negertänze nachzuahmen, erbarmungswürdig, weil ohne jegliches Gefühl (Feeling) für die spezifische Bewegungsart der Schwarzen. Es gab allerdings schon um 1850 einige echte Negertänze (Black-Minstrels). Dabei handelte es sich aber vor allem um freigelassene Sklaven. In grösserer Zahl, vom weissen Publikum verpönt als vulgär und unzüchtig, traten echte Negerminstrels erst nach der Befreiung 1864 in den Variétés und billigen Revue-Theatern auf. Doch sprach man damals noch lange nicht von Jazztanz. Das Wort «Jazz» war noch nicht geboren. Trotzdem war die Musik, zu welcher die Schwarzen damals tanzten, schon ein Vorläufer des ursprünglichsten Jazz, nämlich eine frühe Form des Blues. Der schwermütige Blues war und ist auch heute noch das A und O des afrikanischen Jazztanzes. Die ersten echten Black-Minstrels (um 1850) wurden in gewisser Weise zu den Vorläufern der heutigen afroamerikanischen Jazztanz-Richtungen. Ihre Tänze waren noch sehr stark von der rein binnenkörperlichen Bewegung gekennzeichnet. Das heisst zum «Tanzen» wurde fast kein Raum benötigt. Das Element Raum wurde erst viel später durch die Vermischung des afrikanischen Tanzes mit andern Tanztechniken aktuell (Bühnenjazztanz!).

Nach 1900

Zwischen 1910 und 1917 beginnt die eigentliche Geschichte dessen, was wir heute allgemein als Jazztanz bezeichnen. Der Grund dafür ist darin zu suchen, dass um 1915 erstmals das Wort Jazz zur Bezeichnung der schwarzen Musik auftauchte. Die logische Konsequenz daraus, der Tanz zu eben dieser Musik wird Jazztanz genannt (1917)! In den frühen zwanziger Jahren versuchten nun auch vermehrt weisse Tänzer die Technik der Schwarzen nachzuahmen. Meist war das Resultat unbefriedigend. Zum Teil weil noch keine eigentliche Methode zum Erlernen der schwarzen Tanztechnik existierte, zum anderen Teil, weil den Weissen, wie schon erwähnt, zum grössten Teil das gewisse Etwas

fehlte, um sich in diese neue Bewegungsart einzufühlen! Aus diesem Mangel an Einfühlungsvermögen entstanden dann schon bald die ersten weissen Parodien und schlechten Nachahmungen der Jazz-Tänzer. Das heisst, die erste Popularisierung des Jazztanzes fand auf schlechter imitativer Ebene statt. (Jtterbug oder später sogar Charleston und zum Teil auch die ersten weissen Tap-Dancer.) Der reine schwarze Jazztanz galt nach wie vor als anstössig und frivol. Er wurde nur in den Negerghettos und in billigen Varitétés getanzt.

Entwicklung des Jazztanzes



1930 bis zirka 1950

Nun war der Moment gekommen, wo sich der echte afrikanische Jazztanz aufzusplittern begann. Amerikanische Tänzer und Choreographen machten sich daran, diese neue Tanzform ihren Bedürfnissen anzupassen. Das heisst, sie bedienten sich des wichtigsten Elementes des Jazztanzes, der Isolationstechnik, um daraus in einem langen Entwicklungsprozess den American Jazzdance zu formen. Das Bedürfnis nach neuem Aufregendem, vor allem den Weltkrieg Vergessenmachendem, war bei den Massen sehr gross. So entstanden dann die verschiedenen zum Teil noch heute getanzten Formen, zum Beispiel der Bühnen-Jazztanz, der sehr stark mit technischen Elementen des klassischen Tanzes durchsetzt war. Oder der Musicaldance, mit dem die hollywoodschen Musikspektakel zu grosser Blüte kamen. Nachfolgend eine Tabelle, die in etwa die Entwicklung des Jazztanzes sichtbar macht.

Nach 1945 beginnt wieder ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Jazztanzes. Bis anhin waren Tanzpädagogen, um überhaupt Jazz unterrichten zu können, ausschliesslich auf ihre oder auf überlieferte Erfahrungen angewiesen. Im Gegensatz zum klassischen Tanz, wo schon viel länger ein genauer Unterrichtskodex bestand. Das bedeutet, dass nun zum ersten Mal auch Techniken fixiert und aufgeschrieben wurden. Es wurde dadurch für den weissen Tänzer und auch Laien, etwas einfacher, sich in die ungewohnte Isolationsarbeit einzufühlen. Die beiden ersten waren Gus Giordano und Luigi, die beide auch heute noch zu den Grossen des amerikanischen Jazztanzes gehören. Selbstverständlich gibt es auch heute noch Vertreter des echten afrikanischen Jazztanz (Afro, Afro-Cuban, Primitiv usw.). Allerdings ist es heute fast unmöglich, einen Tanzstil noch als ursprünglich zu bezeichnen, weil fast jeder Lehrer, vom berühmtestens bis zum Provinzlehrer seine eigenen Kapazitäten mit dem Gelernten vermischt. Das hat zur Folge, dass es heute beinahe soviel Stile gibt, wie Pädagogen. Auch wenn ein Lehrer vorgibt Mattox-Technik zu unterrichten, ist diese Technik meistens (hoffentlich) soweit verund bearbeitet, dass etwas ganz Persönliches daraus entsteht. Und das ist auch gut so! (Kreativität). Solange das Urgesetz des Jazztanzes, die Isolationstechnik, repektiert wird, ist die Bezeichnung Jazztanz noch legitim. Der Rest ist Geschmacksache, und darüber lässt sich ja bekanntlich nicht streiten. Oder doch?!